

äußeren Hindernisse überwinden, selbst wenn man kein Genie, sondern — eine hohle Nuß ist.

Der Nußstrauch mit seinen Gerten, die bald als Peitschen dienen, bald als Pferde, bald als Herren- und bald als Damenpferde; bald sind sie abgeschält am Griff und in der Mitte, wo der Sattel angedeutet werden soll, bald unabgeschält, immer aber glatt berupft bis zur Spitze hin, wo ein desto stattlicherer Blätterbüschel stehenbleibt, bei den Peitschen nur zur Zierde, bei den Pferden dagegen aus organischer Notwendigkeit — denn einen Schwanz muß das Pferd doch haben.

Freilich derselbe Nußstrauch, der die erlesenste Remonte liefert und Reitpeitschen, die nichts lustiger finden, als daß sie so gut „anziehen“, bietet auch der Pädagogik Gelegenheit zu einem etwa ex tempore nötig gewordenen ernstern Worte im Garten, Busch und Wald.

20. Ein Rätsel.

Der Baum war über und über mit Kerzen besteckt: jede Kerze sah aus wie ein kleines Tannenbäumchen, das statt grüner Nadeln an jedem Zweiglein eine kleine Blütenflamme hatte, jede kleine Flamme brannte hellweiß an einem Docht von Staubfäden, und man konnte in sie hineinblicken wie in einen Kelch, in dem rote Funzentropfen perlten. Zuckerwerk und Nüsse fehlten dem Baum, dafür gab er aber ein Rätsel auf, das lautete: welche Pferde haben ein stacheliges Fell, das man erst abziehen muß, ehe sie angespannt werden können?

Die Kinder rieten und rieten, brachten aber nichts